

Testimonials Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps Gewinnerinnen Erasmus+ Tagebuchwettbewerb 2020

Anna KUBIN, Erasmus+ Schulbildung

Anna Kubin ist 16 Jahre alt, besucht die Handelsakademie in Oberpullendorf und war die Gewinnerin des Erasmus+ Tagebuchwettbewerbs im Bereich Schulbildung im Jahr 2020:

„Schon fast ein Jahr ist es her, seitdem ich von Jänner bis Anfang März 2020 für meinen Erasmusaufenthalt nach Tomelloso in Spanien gereist bin. Dort war ich Teil eines Austauschprojekts und ging wie zuhause in Österreich in die Schule. In der Schule lernte ich die unterschiedlichen Unterrichtsmethoden des Landes kennen.

Da meine Familie und ich kleine Spanien-Fanatiker sind, stand es außer Frage, für welches Land ich mich entscheiden würde. Nie hätte ich jedoch gedacht, dass das, was mir am meisten an dieser Reise gefallen würde, meine Gastfamilie sein würde. Wir haben immer wieder kleine Ausflüge unternommen und sie hat mich so behandelt, als wäre ich ihr eigenes Fleisch und Blut.

Ich kann aus dem Projekt mitnehmen, dass man vor Neuem nicht zurückschrecken sollte und es einfach ausprobieren sollte. Des Weiteren freue ich mich, über meine neu erlernten Sprachkenntnisse und natürlich auch, über meine neue Sichtweise auf das Land Spanien.“

Luna BAS, Erasmus+ Hochschulbildung

Luna Bas, 21 Jahre alt, studiert an der FH Wien der WKW Journalismus und Medienmanagement. Sie war die Gewinnerin des Erasmus+ Tagebuchwettbewerbs im Bereich Hochschulbildung im Jahr 2020:

„Vergangenes Sommersemester konnte ich dank Erasmus+ ein Auslandssemester in Jönköping, Schweden absolvieren. Trotz der Corona-Pandemie konnten wir Schweden von seiner besten Seite kennenlernen.

Ich habe viele Freunde auf der ganzen Welt gefunden und sogar sehr gut die schwedische Sprache gelernt. Am besten gefallen hat mir eine Reise nach Lappland, wo wir bei minus 27 Grad Nordlichter sehen konnten, eine Husky Schlittenfahrt gemacht haben und Rentiere füttern durften.

Jeder der die Chance hat für eine längere Zeit ins Ausland zu gehen, dem kann ich nur ans Herz legen, diese auch zu ergreifen.“

Romana ZEITLHOFER, Erasmus+ Berufsbildung

Die 17-jährige Romana Zeitlhofer besucht die HLBLA St. Florian, eine Landwirtschaftsschule im oberösterreichischen Mühlviertel. Sie war die Gewinnerin des Erasmus+ Tagebuchwettbewerbs im Bereich Berufsbildung im Jahr 2020:

„Zwischen dem dritten und vierten Jahrgang an der HLBLA St. Florian, muss ein großes Praktikum im Ausmaß von 14 Wochen absolviert werden. An der Schule wurde uns das Förderprogramm Erasmus+ vorgestellt und ich habe mich sofort angesprochen gefühlt. Also habe ich beschlossen, mein großes Praktikum in Finnland zu absolvieren. Aufgrund der Corona-Pandemie war es lange unklar, ob ich den Auslandsaufenthalt antreten kann oder nicht. Aber letztendlich war es dann möglich.

Ich habe mein Praktikum bei einer ganz lieben und großen Familie in einem großen Milchviehbetrieb absolvieren dürfen. Neben der Arbeit, die bei einem landwirtschaftlichen Praktikum natürlich im Fokus steht, habe ich viele tolle, schöne Stunden und Erlebnisse mit meiner Gastfamilie verbracht. Ich habe das Land, die Menschen und die Kultur kennenlernen dürfen.

Ich empfehle jeder und jedem, die oder der die Möglichkeit hat ein Auslandspraktikum oder ein Auslandssemester zu machen, die Chance zu ergreifen und zu nutzen. Ich würde es sofort wieder machen!“

Edith ZEIER-DRAXL, Erasmus+ Erwachsenenbildung

Edith Draxl ist Teil des Leitungsteams von uniT und die Gewinnerin des Erasmus+ Tagebuchwettbewerbs 2020 im Bereich der Erwachsenenbildung:

„Meine Reise hat mich nach Sofia in Bulgarien geführt, wo wir die Arbeit von „Vox Populi“ kennenlernen durften. Das ist eine Theatergruppe, die sich mit einer partizipativen Form des Theatermachens beschäftigt. Mit den Ergebnissen dieser Theaterarbeit werden auch Gespräche und Diskussionen angestoßen. Die Gruppe hat sich somit in besonderer Form auch einer politischen Bildungsarbeit verschrieben.

Besonders aufgefallen ist uns, wie schwierig die Umstände sind in denen diese Partner/innen arbeiten müssen und wie unglaublich kreativ sie dabei sind, unter diesen Umständen auch hervorragende Ergebnisse hervor zu bringen.

Der Vorteil einer Reise und eines Workshops im Ausland ist, dass man sich unmittelbar danach mit den Kollegen und Kolleginnen darüber austauscht, wie man das jetzt erlebt hat und was man erfahren hat. Man stellt sich gemeinsam die Frage, wie man selbst das Gelernte umsetzen könnte. Und diese Auseinandersetzung ist intensiver, weil man auch die gemeinsame Reiseerfahrung hat.“

Erasmus+ Botschafter/innen 2020

Gaby Filzmoser, Erasmus+ Erwachsenenbildung

Gaby Filzmoser ist Geschäftsführerin der ARGE Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ). Bereits seit einigen Jahren nutzt sie Erasmus+ Projekte, um die Bildungshäuser international besser zu vernetzen und zu positionieren. Sie ist die Erasmus+ Botschafterin der Erwachsenenbildung 2020:

„Bildungshäuser leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Sie sind mehr als nur Lernorte, nämlich Orte der Begegnung, des Dialogs und der Entwicklung. Sie bieten Raum für kritischen Austausch in Gruppen, unterstützen die Gestaltung der Gesellschaft sowie die Entwicklung der Persönlichkeit des Einzelnen. Durch Vernetzung mit anderen Bildungshäusern in Europa können wir uns austauschen und von- und miteinander lernen. Dies erhöht das Potenzial für die Weiterentwicklung der eigenen Organisation bzw. unserer Mitgliedshäuser.“

https://youtu.be/r_xQ6wQAx30

Markus Kraushofer, Erasmus+ Schulbildung:

Markus Kraushofer ist Lehrer und Koordinator der Erasmus+ Projekte am Bernoulligymnasium in Wien. Er ist der Erasmus+ Botschafter 2020 der Schulbildung:

„Im Zuge der intensiven Projektarbeit war es mir als Lehrer wichtig, meinen Schülerinnen und Schülern ein umfangreiches Bild von Europa zu vermitteln und Teil der europäischen Partizipation zu werden.“

Durch den Erfahrungsaustausch mit seinen ausländischen Kolleginnen und Kollegen sind viele neue eTwinning-Projekte und strategische Partnerschaften entstanden, aber auch Freundschaften. Durch die Gespräche hat Markus Kraushofer seine Professionalität ausgebaut und einen Weitblick über die zahlreichen Möglichkeiten bekommen.

„Als Teil der Erasmus+ Community bewegt man sich in einem laufenden Rad, man muss nur neugierig und offen genug sein, um all das Wissen aufzusaugen und um es sich anzueignen.“

<https://youtu.be/uvT-H2KAMWU>

Elfriede Maier, Erasmus+ Berufsbildung:

Elfriede Maier unterrichtet an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe des Vereins der Don Bosco Schwestern für Bildung und Erziehung. Sie hat bereits mehrere erfolgreiche Projekte an der Schule initiiert und ist die Erasmus+ Botschafterin 2020 für Berufsbildung:

Laut ihren Kolleginnen und Kollegen lebt Elfriede Maier Erasmus+ und motiviert viele, sich anzuschließen. Aus ihren Job Shadowing Aufenthalten hat sie viel mitgenommen und teilweise bereits in den Schulalltag integriert, wie eine neue Kochkleidung, Abfallvermeidung oder die Umgestaltung des Abwaschbereichs zu einem sehr gut organisierten ökonomisch geplanten Bereich.

Auch hat sie gute Kontakte geknüpft und bereits vor ihrer eigenen Abreise weitere Pläne zur länderübergreifenden Zusammenarbeit geschmiedet, die teilweise bereits umgesetzt werden.

<https://youtu.be/5KfvsLJOftA>

Maximilian Schachner, Erasmus+ Hochschulbildung:

Maximilian (Max) Schachner betreut seit insgesamt 24 Jahren den mobilen Austausch von Studierenden an der IMC FH Krems und ist Botschafter für Internationalisierung und akademische Mobilität an der Fachhochschule. Er ist der Erasmus+ Botschafter der Hochschulbildung 2020:

„Forward ever – backward never“ ist einer von Max Schachners Lieblingsprüchen. Laut seinen Kolleginnen und Kollegen lässt er sich nicht aus der Ruhe bringen, findet immer die richtigen Worte – in mindestens fünf Sprachen – oder schafft es mit einem gewissen Augenzwinkern, Situationen zu entschärfen und Lösungen zu finden.

Jede Auslandserfahrung soll die fachliche wie auch die persönliche Weiterentwicklung der/des Einzelnen ermöglichen. Deshalb scheut Schachner nicht die Mühe, sich Zeit für die künftigen Erasmus+ Studierenden zu nehmen und ihnen in individuellen Gesprächen bei der Auswahl ihrer Gasthochschulen zu helfen.

https://youtu.be/1IYB_seFJsI

Gerald Steiner, Jugendbegegnung:

Gerald Steiner ist Amtsleiter in St. Georgen am Walde und hat in der Vergangenheit zahlreiche Jugendbegegnungen durchgeführt:

„In der Gemeinde selbst ist ganz wichtig, dass die Bevölkerung auch dahintersteht. Die ganzen Vereine und Organisationen sind wichtig, weil die ja auch mitarbeiten und das Ganze erleben. Wenn die Jugendlichen bei uns sind, versuchen wir sie auch in Veranstaltungen im Ort mit einzubinden. Das ist ein Netzwerk, das mit der Zeit immer größer wird.“

Wenn wir eine Jugendbegegnung haben, ist immer der ganze Ort auf den Beinen. Die bewegen sich ja überall herum, machen ihre Aktivitäten im Ort und das bekommen die Leute schon mit und ich denke, dass das für die Jugendlichen im Ort ein Ansporn ist, da mitzumachen und dann auch später einmal ins Ausland zu gehen. Für die Bevölkerung ist es ein Mehrwert, weil sie sieht, dass die Jugendlichen einen weiteren Horizont haben als nur den Kirchturm, der in der eigenen Gemeinde ist, und dass es darüber hinaus auch Freundschaften gibt, die entstehen. Ich denke, das ist für die Gemeinde auf jeden Fall eine positive Entwicklung. Es zeigt, dass man offen ist für Neues, für andere Menschen und Kulturen und es ist ein Zeichen von Gastfreundschaft.“

Brigitta Pallauf, Jugenddialog:

Brigitta Pallauf, Präsidentin des Salzburger Landtages schildert ihre Erfahrungen mit Jugenddialogen:

„Jedes Projekt ist ein Schritt aus der Komfortzone. Das erfordert neben anderen Dingen natürlich Mut. Aber was ich von solchen Projekten mitnehme, ist ein neues Bild von Jugend und Politik, ein geändertes Verständnis über die Chance zur Veränderung und sehr viel Energie für die eigene Arbeit.“

Carmen Schätzer, Freiwilligeneinsätze:

Die Leiterin des Jugendzentrums Oberndorf, Carmen Schätzer, erzählt begeistert von dem Mehrwert von Freiwilligeneinsätzen in ihrer Einrichtung:

„Die Freiwilligen sind schon ein ganz frischer Wind. Man weiß, die sind zehn Monate da und die hauen sich zehn Monate ins Zeug. Das ist ganz was Neues. Die sehen andere Sachen. Es ist jedes Jahr eine andere Qualität. Es schleift sich nichts ein. Und es klingt vielleicht blöd, wenn man das extra dazu sagt, aber es sollte klar sein, dass nicht jeder gleich ist. Wir haben so eine Vielzahl von Leuten gehabt, mit vielen verschiedenen Fähigkeiten und Arten, sich einzubringen. Das ist wirklich jedes Mal ganz anders.

Also ich habe ganz viele Freiwillige, die ich immer noch anrufen kann, wenn wir ein Projekt haben, die mittun, die immer wieder kommen, die sich einfach immer noch engagieren und die Bindung haben. Das ist wichtig. Und das ist natürlich für die Gemeinde ein Mehrwert.“

Christina Cortolezis, Solidaritätsprojekte:

Die Initiatorin des Solidaritätsprojektes „about bananas and bees“ Christina Cortolezis spricht darüber, wie erste Sorgen bei der Umsetzung von dem Projekt, sich als unbegründet herausstellten:

„Da das mein erstes Projekt ist, waren das natürlich auch meine Ängste: dass ich das alles nicht schaffe oder dass es mir zu viel wird oder dass ich alles falsch mache und am Ende alles zurückzahlen muss. Aber diese Ängste lösen sich mit der Zeit in Luft auf. Das ist voll cool, wenn man selbst merkt, hey, man kann sich das selbst zutrauen und das ist eine Herausforderung, an der man selbst wachsen kann.“

Christina Gruber dos Santos Campos war Coach im gleichen Projekt und teilt ihre Erkenntnisse:

„Ich glaube, es ist ganz wichtig, etwas Gemeinsames zu schaffen und auch bereit zu sein, während des Projekts abzuweichen und sich auf den Prozess einzulassen. Bei uns geht es um einen Austausch zwischen Menschen. Es haben Begegnungen stattgefunden, die auch Früchte tragen und Zahnräder im Kopf weiterdrehen.

Es braucht die Jugendlichen von Anfang an. Für mich ist das der wichtigste Tipp, dass man wirklich zuerst die Teilnehmenden hat. Gibt es Leute, die von der Idee begeistert sind? Das heißt, gibt es Jugendliche, die das wirklich interessiert? Tragen die die Idee mit? Oder ist das nur eine Idee von einzelnen Leuten, die glauben, das ist super?“

www.facebook.com/bananasnbees

Stephanie Deimel, Erasmus Jugend, Strategische Partnerschaften:

Stephanie Deimel, Projektverantwortliche beim bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA), ermutigt andere Einrichtungen Strategische Partnerschaften umzusetzen:

„Ich würde es Organisationen, die auf der Bundesebene oder in regionalen Zusammenschlüssen tätig sind, empfehlen, für die es einfach auch sehr spannend ist, sich mit Partnern aus anderen Ländern zusammenzutun und sich was abzuschauen. Denn in Wirklichkeit gibt es vieles schon und da gibt es die Möglichkeit, dass man über Erasmus+ dieses Wissen, auch Tools und Handreichungen bündelt und austauscht. Das ist die große Chance.“

Was raten junge Menschen, die einen Freiwilligeneinsatz hinter sich haben, zukünftigen Freiwilligen?

1. Lina war für sieben Monate in Rumänien als Freiwillige im Einsatz. Sie hat in ihrem Projekt mit vielfältigen Aufgaben benachteiligte Kinder in Krankenhäusern und Schulen unterstützt und mit Spiel und Spaß deren Alltag abwechslungsreicher mitgestaltet: „Mein Tipp, vor allem wenn ihr den Freiwilligendienst eher früh macht so wie ich, ist es, dass man sich nie zu sehr stressen lassen soll, keine Angst haben soll vor dem was kommt, und einfach drauflosgeht. Natürlich sind die ersten Tage immer etwas komisch, auch ich war mir am Anfang nicht sicher, ob dieses Projekt etwas für mich ist und ob ich bleiben will, aber es wurde von Tag zu Tag besser und nach zwei Wochen war ich schon so eingelebt, dass ich auf jeden Fall bleiben wollte. Freiwilligendienst ist FREIWILLIG, und man muss sich immer vor Augen halten, dass man nicht gezwungen ist etwas zu machen was man nicht will, oder wo zu bleiben wo es einem nicht gefällt. Aber natürlich sollte man nie zu früh aufgeben.
Ich hatte selbst auch einige Schwierigkeiten mit der Organisation, bei der ich war, aber die positiven Erfahrungen haben diese Schwierigkeiten so aufgewogen, dass ich mich fast nur noch an die guten Dinge erinnere. Wichtig ist einfach, dass man immer jemanden hat mit dem man reden kann und der einem auch hilft, wenn es mal etwas schwerer ist – und ich kann sagen, dass ich mich nie alleine gefühlt habe, nicht nur wegen den anderen Freiwilligen, sondern auch weil man in jedem Fall Ansprechpersonen hat (z.B. eine Person der Nationalagentur im eigenen Land), und natürlich einen Mentor oder eine Mentorin vor Ort.“
2. Manuel aus Österreich war für zehn Monate in Spanien als Freiwilliger im Einsatz. Er war in einer Organisation tätig, die erwachsene Menschen mit Autismus in Burgos betreut. In seinem Einsatz bemerkte er, dass Freiwilligenarbeit für Glücksmomente sorgen kann: „Einfach machen. Oft hat man nur eine Chance – und ich habe nie eine gemachte Erfahrung wirklich bereut.“

-
-
3. Lisa war für als Freiwillige in Brüssel beim European Network on Independent Living im Einsatz. Dort konnte sie nicht nur viel über die europäische Behindertenrechtsbewegung in Erfahrung bringen, sondern auch unglaublich liebe Menschen kennenlernen und über sich hinauswachsen: „Wenn ihr Spaß daran habt, etwas Neues zu lernen, Freundschaften zu schließen und ein anderes Land zu erkunden, dann ist ein Freiwilligeneinsatz das Richtige für euch. Ich hatte anfangs Bedenken, ob ich der Herausforderung gewachsen sein würde, aber im Nachhinein kann ich nur sagen, dass es eine der besten Entscheidungen meines Lebens war, nach Brüssel zu gehen. Ich bin viel selbstbewusster und stärker aus dieser Erfahrung hervorgegangen und möchte sie auf keinen Fall missen.“